

Ed.: W. Diekamp in: *Die Geschichtsquellen des Bistums Münster, Bd. 4, Münster 1881, S. 118 f.*

24. *Vita s. Liudgeri\** lib. II, c. 10

Item<sup>1</sup> de ferianda eius sollemnitate miraculum.

Aliud nihilominus super eadem re miraculum divinitus factum est. Siquidem cum annua revolutione natalis eius caelebritas<sup>2</sup> superveniret, nec sine episcopi iussu, ad cuius diocesim noster locus pertinebat, feriatio praecipii posset, fratribus nostris visum est, ut cum nostris hominibus ferietur, ceteris suo arbitrio, utrum facere an dimittere vellent, derelictis. Proinde cum plurimi ex vicinis nostrorum exemplum secuti feriandum putarent, nonnullis opus suum intermittere indignum videbatur. Et quia verum tempus erat et arandi opera instabant, iunctis bubus ad arandum processerunt, cumque iam operi insisterent, ferrum, quo arari debuerat, singulis confractum est. Quod dum singuli aliis, quasi sibi soli accidisset, retulissent, non casu sed divina voluntate ob sancti Dei violationem hoc gestum fuisse, generali omnium clariuit damno. Erat tamen quidam Benno inter eos, qui mente obstinata adhuc operi insistendum putavit. Qui cum aratro utcumque emendato crebris stimulis boves ad arandum impelleret, illi insania efferati, disruptis loris et iugis cum aratro abiectis, silvas petierunt nec omnino ante capi potuere, quam ipse cum reliquis ad sancti Liudgeri memoriam veniens, suae temeritatis et contemptus culpam coram fratribus confessus esset et eorum pro se orationem simplex impetravisset.

FSGA XXXI, S. 134–136

25. *Acta Murensia\** c. 22

In Wolen<sup>1</sup> habitavit quondam secularis ac prepotens vir, nomine Guntranus, habens multas possessiones et ibi et alibi, vicinorumque suorum rebus

\* Hl. Liudger, erster Bischof von Münster († 809).

\* Muri im Schweizer Kanton Aargau.

24. *Göttliche Strafe bei Bruch der Arbeitsruhe am Feiertag (IX. Jh.)*

Abermals<sup>1</sup> ein Wunder über sein zu feierndes Fest.

Nichtsdestoweniger ereignete sich durch göttliche Fügung ein anderes Wunder wegen derselben Sache. Als nämlich im Jahresverlauf das Fest seines Jahrestags<sup>2</sup> anstand, aber ohne Anweisung des Bischofs, zu dessen Diözese unser Ort gehört, eine Feier nicht vorgeschrieben werden konnte, schien es unseren Brüdern, daß mit unseren Leuten die Feier begangen werden sollte; den anderen blieb es überlassen, es nach Belieben auch zu tun oder zu lassen. Obwohl darauf die meisten aus der Nachbarschaft glaubten, unserem Beispiel folgend auch den Feiertag begehen zu sollen, schien es einigen unpassend, ihre Arbeit zu unterbrechen. Und da es Frühlingszeit war und Pflugarbeiten anstanden, rückten sie mit Ochsen gespannen aus zum Pflügen, und als sie schon eifrig bei der Arbeit waren, zerbrach bei einigen das eiserne Pflugmesser. Als einzelne das anderen berichtet hatten, so als ob es jeweils nur ihnen passiert wäre, wurde es im allgemeinen Urteil aller klar, daß dies nicht durch Zufall, sondern durch göttlichen Willen wegen Schändung des Heiligen Gottes geschehen war. Dennoch war unter ihnen ein gewisser Benno, der mit verstocktem Sinn meinte, weiter auf der Arbeit bestehen zu müssen. Als dieser mit wie auch immer geflicktem Pflug die Ochsen heftig mit Treibstücken zum Pflügen antrieb, wurden sie wie durch Wahnsinn wild, zerrissen die Zügel, schleuderten die Joche mit dem Pflug hinweg und eilten schnell in die Wälder; sie konnten überhaupt erst wieder eingefangen werden, nachdem jener mit den anderen zur Gedächtnisstätte des heiligen Liudger gekommen war, vor den Brüdern die Schuld seiner Leichtfertigkeit und Verachtung bekannt und mit demütigen Bitten ihr Gebet für sich erlangt hatte.

25. *Bedrückung der Bauern im Aargau (um 1040)*

In Wohlen<sup>1</sup> lebte einst ein sehr mächtiger Laie namens Guntran, dort und andernorts mit vielen Besitzungen begabt und gierig auf seiner Nachbarn Ei-

<sup>1</sup> Im vorhergehenden Kapitel wird auch schon ein solches Wunder berichtet.

<sup>2</sup> 26. März.

<sup>1</sup> Wohlen im Schweizer Kanton Aargau, westl. Zürich.

inhians. Estimantes autem quidam liberi homines, qui ipso vico erant, benignum et clementem illum fore, predia sua sub censu legitimo illi contradiderunt ea conditione, ut sub mundiburdio ac defensione illius semper tuti valerent esse. Ille gavisus ac suspiciens statim ad oppressionem eorum incubuit, cepitque eos primum petitionibus aggredi, deinde libera utens potestate, pene quasi mansionarii<sup>2</sup> sui essent, jussit sibi servire, scilicet in agricultura sua et secando fenum et metendo et in omnibus rebus, quibus voluit, oppresit eos. Cumque illi reclamarent ac vociferantur, objecit illis, quod nihil ex eorum possessione exiret de casulis ipsorum, nisi quod exstirparent predia sua et hortos et quod ipsi incidere silvas suas, interdixitque illis, qui cis torrentem<sup>3</sup> habitabant, ne ullus infingeret ad incidendum silvam suam, nisi qui sibi daret singulis annis duos pullos, unum de domo sua, alium de silva, et qui citra habitarent, unum tantum. Illi non valentes resistere, fecerunt inviti, quae iusserat. Interea venit rex<sup>4</sup> ad castrum Solodorum, venientesque illum idem ipsi rustici, vociferari ceperunt de iniqua sua oppressione. Sed in tanta principum multitudine et propter ipsorum quorundam stolidia verba non pervenit clamor eorum ad regem. Et cum male illuc venirent, peius inde redierunt. Sic ergo usus ipse dives eis usque ad mortem suam, dimisitque filiae suae, nomine Euffemia, et ipsa item dimisit filio suo Rudolfo hereditatem tam injuste acquisitam.

*Ed.: Westfälisches Urkundenbuch, bearb. von R. Wilmans, Bd. 3, Münster 1871 (ND 1973), Nr. 207, S. 113*

26. *Urkunde Bischof Dietrichs III. von Münster für das Kloster Marienfeld\**

[...] Verum quia ecclesia Dei non solum ab extraneis sed plerumque etiam a suis fraudem perpetitur, ut videlicet astuta quadam tergiversatione se ad alios fines transferant homines ei pertinentes, et domicilio sibi in oppidis procurato, se frangant in libertatem qui proprietatis iure tenentur, eorum inique machinationi provide obviamus, auctoritate Dei et nostra terribiliter excom-

\* Zisterzienserabtei im Bistum Münster (Kr. Gütersloh).

gen. Einige Freie nun, die in diesem Dorfe wohnten, übergaben ihm in der Meinung, er sei gütig und milde, ihr Land gegen den gesetzmäßigen üblichen Zins mit der Bedingung, daß sie unter seinem Schutz und Schirm sicher sein könnten. Jener verlegte sich übermütig und voller Arglist sogleich darauf, diese Leute zu unterdrücken, begann zunächst, sie mit bittweisen Forderungen anzugehen, machte dann von seiner unbeschränkten Machtfülle Gebrauch und befahl ihnen, fast als wären sie seine Grundholden<sup>2</sup>, ihm Dienst zu leisten, und zwar in seiner Landwirtschaft, beim Schneiden und Einbringen des Heues, und bedrückte sie bei jeder Gelegenheit, wo es ihm paßte. Und als jene laut klagend Einspruch erhoben, hielt er ihnen entgegen, von ihrem Besitz komme nichts aus ihren Hütten, sie aber verwüsteten seine Äcker und Gärten und schlugen seine Wälder nieder. Er untersagte den Leuten, die diesseits des Bergstroms<sup>3</sup> wohnten, zum Holzfällen seinen Wald zu betreten, wenn sie ihm nicht jährlich zwei Hühner gäben, eines für ihr Haus, ein anderes für die Waldnutzung; die Leute jenseits des Flusses [brauchten ihm] nur ein Huhn [zu geben]. Jene, unfähig, sich zu widersetzen, taten unter Zwang, was er befahl. Unterdessen kam der König<sup>4</sup> zur Burg Solothurn; da zogen die Bauern dorthin und begannen wegen ihrer ungerechten Bedrückung Klage zu erheben. Doch unter einer so großen Zahl von Fürsten und wegen der unbeholfenen Rede ihrer Wortführer gelangte ihre Klage nicht vor den König. Waren sie in übler Lage gekommen, so zogen sie in noch schlimmerer wieder nach Hause. So verfuhr dieser Edle mit ihnen bis zu seinem Tode und hinterließ seiner Tochter Euphemia, diese wiederum ihrem Sohne Rudolf das auf so ungerechte Weise erworbene Erbe.

26. *Landflucht höriger Bauern – ein ständiges Problem (1224)*

[...] Da aber die Kirche Gottes nicht nur von Fremden, sondern sehr häufig von ihren eigenen Leuten Betrug erduldet, so daß nämlich ihr gehörende Leute mit schlauer List sich in andere Gegenden absetzen und, nachdem sie sich in Städten eine Behausung besorgt haben, in die Freiheit ausbrechen, obwohl sie doch in Hörigkeit gehalten werden, begegnen wir deren unrechten Machenschaften vorsorglich dadurch, daß wir mit Gottes und unserer

<sup>2</sup> Vom Grundherrn abhängige, zu Frondiensten und Abgaben verpflichtete Bauern.

<sup>3</sup> Bünz, Nebenfluß der Aare.

<sup>4</sup> Konrad II. oder Heinrich III.